



Herausgegeben von der Schweizer Charta für
Psychotherapie in der Assoziation Schweizer
Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Psychotherapie-Wissenschaft Science Psychothérapeutique

 WWW.PSYCHOTHERAPIE-WISSENSCHAFT.INFO

Covid-19: Psychische Belastungen – Angst – Aussonderung

Covid-19 : Stress mental – Peur – Ségrégation

Herausgegeben von Peter Schulthess

11. Jahrgang
Heft 1 / 2021
ISSN 1664-9583



Psychosozial-Verlag

Impressum

Psychotherapie-Wissenschaft
ISSN 1664-9583 (Print-Version)
ISSN 1664-9591 (digitale Version)
11. Jahrgang Heft 1/2021
<https://doi.org/10.30820/1664-9583-2021-1>
info@psychotherapie-wissenschaft.info
www.psychotherapie-wissenschaft.info

Herausgeber

Schweizer Charta für Psychotherapie in der Assoziation
Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
Geschäftsstelle ASP
Riedtlistr. 8
CH-8006 Zürich
Tel. +41 43 268 93 00
www.psychotherapie.ch

Redaktion

Nicola Gianinazzi, Lugano
Mario Schlegel, Zürich
Peter Schulthess, Zürich

Hinweise für AutorInnen befinden
sich auf der Homepage der Zeitschrift:
www.psychotherapie-wissenschaft.info

Verlag

Psychosozial-Verlag
Walltorstr. 10
D-35390 Gießen
+49 6421 96 99 78 26
info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung

Psychosozial-Verlag
bestellung@psychosozial-verlag.de

Bezugsgebühren

Jahresabonnement 44,90 € (zzgl. Versand)
Einzelheft 24,90 € (zzgl. Versand)
Studierende erhalten gegen Nachweis 25 % Rabatt.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr,
sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen
vor Ende des Bezugszeitraums erfolgt.
ASP-Mitglieder wenden sich wegen des Abonnements
bitte direkt an die ASP.

Anzeigen

Anfragen zu Anzeigen bitte an den Verlag:
anzeigen@psychosozial-verlag.de
Es gelten die Preise der auf www.psychosozial-verlag.de
einsehbaren Mediadaten.
ASP-Mitglieder wenden sich bitte an
die ASP-Geschäftsstelle: asp@psychotherapie.ch

Digitale Version

Die Zeitschrift Psychotherapie-Wissenschaft ist auch online
einsehbar: www.psychotherapie-wissenschaft.info



Die Beiträge dieser Zeitschrift sind unter der Creative Commons
Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz lizenziert.
Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte
Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle
Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter:
creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de

Inhalt

Editorial	5	Originalarbeit	
Éditorial	7	Article inédit	
<i>Peter Schulthess</i>			
Titelthema:			
Covid-19: Psychische Belastungen – Angst – Aussonderung			
Thème principal:			
Covid-19 : Stress mental – Peur – Ségrégation			
Wie können psychische Folgen der Covid-19-Pandemie konstruktiv bewältigt werden?	11	Entmythologisierung des Bösen	59
Comment gérer de manière constructive les conséquences psychologiques de la pandémie de Covid-19 ?		Eine kontextuelle Perspektive	
<i>Rosmarie Barwinski & Oliver Christen</i>		Démythologisation du mal	67
		Une perspective contextuelle	
		<i>Hamid Reza Yousefi</i>	
		Buchbesprechungen	
		Norbert Mönter, Andreas Heinz & Michael Utsch (Hrsg.). (2020). Religionssensible Psychotherapie und Psychiatrie. Basiswissen und Praxiserfahrungen	69
		<i>Gunnar Herwig Brendler</i>	
	17	Lutz Hieber & Wielant Machleidt (2020). Zwischen den Kulturen. Integrationschancen für Migrantinnen und Migranten	71
		<i>Peter Schulthess</i>	
	19	Rosmarie Barwinski (2020). Steuerungsprozesse in der psychodynamischen Traumatherapie	72
	29	<i>Peter Schulthess</i>	
	37	Christian Fuchs (2019). Die Gestalt des Traumatischen. Phänomenologisches Handeln bei seelischer Verletzung	73
	49	<i>Peter Schulthess</i>	
		Hans Trüb (2020). Welt und Selbst. Bausteine einer modernen Psychotherapie	74
	51	<i>Peter Schulthess</i>	
	57	Fernanda Pedrina (2020). Babys und Kleinkinder in Not. Psychopathologie und Behandlung	75
		<i>Peter Schulthess</i>	
		Oliver Decker & Elmar Brähler (2021). Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studie 2020	77
		<i>Peter Schulthess</i>	

Editorial

Am Tag an dem dieses Editorial geschrieben wird, ist es exakt ein Jahr her, seit der erste Patient in der Schweiz die Diagnose Covid-19 erhielt. In Lugano. Damals wütete die Krankheit in Norditalien schon sehr stark. Die Bilder aus Bergamo zu jener Zeit lassen sich nicht mehr vergessen. Verstrichen ist seither ein langes Jahr mit ansteigenden Fallzahlen, Restriktionen, Einschränkung des Lebensraums und der Bewegungsfreiheit, mit Verboten sich zu treffen. Unzählige Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Planungssicherheit gibt es in vielen Bereichen nicht mehr. Nach den Lockerungen der Einschränkungen im Sommer aufgrund sinkender Fälle stieg die Zahl der Infizierten im November erneut an, und zwar derart, wie wir es in der ersten Welle nicht erlebt hatten. Entsprechend wurden wieder starke Restriktionen angeordnet. Nach rückläufigen Fallzahlen im Januar und anfangs Februar wurde der Ruf laut, die Lebens Einschränkungen seien aufzuheben. Doch steigen die Zahlen bereits wieder leicht. Kommt die dritte Welle? Wie ist sie zu kontrollieren bzw. einzudämmen? Lässt sich die schnelle Verbreitung der Krankheit aufgrund der Virusmutationen verhindern? Helfen die zunehmenden Impfungen? Die verlängerten Restriktionen? Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Hefts werden wir mehr wissen.

Klar ist: Die Grundfesten unseres Vertrauens in die Kontinuität unseres gewohnten Lebens sind erschüttert. Nie hat eine Pandemie grössere Auswirkungen gehabt als diese. Eine der grössten Wirtschaftskrisen aller Zeiten ist entstanden. Menschen leben in Isolation und verkümmern in ihren sozialen Fähigkeiten mangels direkter Kontakte. Kinder erleben Entwicklungsbehinderungen, im Kleinkind- wie im Schulalter. Die Behörden haben abzuwägen zwischen Massnahmen, die die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle abschwächen sollen, und Folgeschäden für die soziale und psychische Gesundheit sowie wirtschaftlichen Schäden. Verschiedene Studien werden derzeit publiziert, die das Ansteigen psychischer Erkrankungen belegen (vor allem Depressionen und Suizide, aber auch Angststörungen), aber auch die Zunahme von häuslicher Gewalt und von Radikalisierungen, die Zunahme des Glaubens an Verschwörungstheorien, des Antisemitismus (Schließler et al., 2020). Wirtschaftliche Existenzen wurden und werden zerstört, trotz finanzieller Entschädigungen durch Bund und Kantone. Behördenmitglieder erhalten Gewalt- bis hin zu Morddrohungen. Das sind Prozesse, die man auch aus anderen Pandemien kennt und die typisch sind für solche Krisenzeiten, in denen das Grundvertrauen derart erschüttert ist (Taylor, 2020; Schulthess, 2020). Unsere Gesellschaft wird Jahre brauchen, um die Folgen zu bewältigen.

In diesem zeitgeschichtlichen Umfeld wollten wir ein Heft zusammenstellen, das die Thematik aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet.

Rosmarie Barwinski und Oliver Christen beschreiben in ihrem Beitrag die psychischen Auswirkungen

der Pandemie, belegt durch internationale Studien. Sie ziehen das Verlaufsmodell der psychischen Verarbeitung traumatischer Erfahrungen heran und wenden es auf die für viele traumatische Erfahrung der Pandemie an. Erwerbslosigkeit sehen sie als kumulative Traumatisierung und bieten ein dialektisches Konzept zur Überwindung der Polarisierung zwischen Verleugnung und Panik bzw. dem Kollektiven und dem Individuellen an.

Clelia Di Serio blickt aus mathematischer Perspektive auf die Verunsicherung durch die Pandemie und die Zahlen, die die Wissenschaft kreiert und die von den Medien weiterverbreitet werden. Sie ist Statistikerin und Epidemiologin an der Università della Svizzera Italiana und an der Università San Raffaele in Mailand. Sie nimmt historische Pandemien zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen zur aktuellen Pandemie und beschreibt das Spezielle an Covid-19 als ein Thema voller Widersprüche. Auch Wissenschaftler*innen und Statistiker*innen stehen in diesen Widersprüchen und erkennen, dass ihre Voraussagemodelle nicht mehr passen. Das Problem sei tatsächlich nicht nur ein Problem von Global Health, sondern von Global Life, in das der Mensch zu 100 % involviert ist. Körper, Geist und Verstand sind in einem unauflösbaren politischen, gesellschaftlichen und gesundheitlichen Geflecht verwoben. Sie erläutert Begriffe wie «Positivitätsrate», «Mortalitätsrate», «Letalitätsrate», «Übersterblichkeit», «Herdenimmunität», also Begriffe, die wir stets in den Medien sehen, ohne dass verstanden wurde, was sie – und die Zahlen dazu – wirklich meinen. Epidemiologische Massnahmen sind in einer Pandemie sehr schwierig, da sie entschieden von der «Qualität der Daten» abhängen. Zu fragen ist, ob Big Data gleichgesetzt werden kann mit Big Information. Dieser Beitrag von Di Serio erscheint auf Deutsch und auf Italienisch.

Paolo Raile, Anna Maria Diem, Patrizia Duda, Maria Gren und Elisabeth Riegler bieten uns eine weitere bzw. gleich mehrere Perspektiven zum Thema. Studierende der Psychotherapiewissenschaft an der SFU Wien reflektierten in Selbsterfahrungsberichten aus der Perspektive ihrer jeweiligen Psychotherapierichtung ihre eigenen Erfahrungen während der Pandemie, des Lockdowns und des Social Distancings. Soziale Isolierung ist eine der Folgen davon. Diese Selbsterfahrungsberichte wurden in anonymisierter Form Fachpersonen der jeweiligen Therapierichtung zur Analyse vorgelegt, was zu spannenden Ergebnissen führte. So sind in diesem Beitrag Perspektiven der Psychoanalyse, Zeitpsychologie, Individualtherapie und systemischen Familientherapie zu finden. Die Studie ist ein schönes Beispiel für schulenübergreifende Forschung mit einem qualitativen Design.

Marie-Christine Hartlieb nimmt sich eines besonderen Krankheitsbilds an, dem Chronic Fatigue Syndrome. Dieses «Erschöpfungssyndrom» wird aktuell im Zusam-

menhang mit Langzeitfolgen einer Covid-19-Erkrankung diskutiert. Die Autorin beschreibt seine Diagnostik, veranschaulicht das Syndrom an einem Fallbericht und zeigt Möglichkeiten der Therapie auf. Bei Kindern und Jugendlichen mit diesem Krankheitsbild ist das ganze Familiensystem enorm betroffen. Sie bespricht die Rolle des Kindes als Symptomträger, den Umgang mit der Schule und zeigt auch hier Behandlungsmöglichkeiten auf.

Anschliessend an die Beiträge zum Heftthema finden Sie eine Originalarbeit von *Hamid Resa Yousefi* mit dem Titel «Entmythologisierung des Bösen». Er geht davon aus, dass Menschen von Natur aus weder gut noch böse sind. Es sind die Primär- und Sekundärsozialisationsprozesse, die dazu beitragen, manche Menschen als gut und andere als böse zu anzusehen. Solche Polarisierungen sind gesellschaftlich problematisch und führen zu einem Konkurrenzdenken, das Feindbilder auf den Plan ruft. Eine gewaltfreie Hermeneutik vermag dazu beizutragen, sich in die Welt des jeweils Anderen hineinzufühlen und Konflikte im Einvernehmen zu lösen, statt sie in Projektionen auf Andersgläubige oder Andersartige mit Kampf auszuagieren.

Den Abschluss des Heftes bilden sieben Buchbesprechungen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Peter Schulthess

Literatur

- Schließler, C., Hellweg, N. & Decker, O. (2020). Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Resentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studien 2020* (S. 283–308). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Schulthess, P. (2020). Buchbesprechung von Steven Taylor (2020): *Die Pandemie als psychologische Herausforderung. Ansätze für ein psychosoziales Krisenmanagement. à jour! Psychotherapie Berufs-entwicklung* 5(2), 35–36.
- Taylor, S. (2020). *Die Pandemie als psychologische Herausforderung. Ansätze für ein psychosoziales Krisenmanagement*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Éditorial

Au moment de la rédaction de cet éditorial, cela fait exactement un an que le premier patient en Suisse a été diagnostiqué de la Covid-19. À Lugano. À cette époque, la maladie faisait déjà des ravages dans le nord de l'Italie. Les images de Bergame en ce temps-là restent gravées dans notre mémoire. Depuis lors, une longue année s'est écoulée avec un nombre croissant de cas, de restrictions, de limitation de l'espace vital et de la liberté de circulation, avec des interdictions de se réunir. D'innombrables événements ont dû être annulés. La sécurité en termes de planification n'existe plus dans de nombreux domaines. Après l'assouplissement des restrictions durant l'été en raison de la baisse des cas, le nombre de personnes infectées est reparti à la hausse en novembre, dans des proportions que nous n'avions pas connues lors de la première vague. En conséquence, des restrictions sévères ont été à nouveau ordonnées. Après la baisse du nombre de cas en janvier et début février, des appels ont été lancés pour lever les restrictions à la vie. Mais les chiffres sont déjà en légère hausse. La troisième vague se profile-t-elle ? Comment peut-on la contrôler ou l'endiguer ? Est-il possible d'empêcher la propagation rapide de la maladie due aux variantes du virus ? L'augmentation des vaccinations sera-t-elle utile ? Des restrictions prolongées ? Nous en saurons davantage à la date de parution de ce numéro.

Une chose est claire : les fondements de notre confiance dans la continuité de nos vies habituelles ont été ébranlés. Jamais une pandémie n'a eu des répercussions aussi importantes que celle-ci. L'une des plus grandes crises économiques de tous les temps a fait son apparition. Les gens vivent dans l'isolement et leurs aptitudes sociales s'étiolent par manque de contact direct. Les enfants souffrent de troubles du développement, qu'ils soient en bas âge ou en âge scolaire. Les autorités doivent trouver un équilibre entre d'une part les mesures visant à réduire le nombre de maladies et de décès, et d'autre part les préjudices sociaux, psychiques et économiques qui en découlent. Différentes études en cours de publication montrent la recrudescence des troubles mentaux (principalement les dépressions et les suicides, mais aussi les troubles d'anxiété), sans oublier la flambée des violences domestiques et des radicalisations, de la croyance dans les théories du complot et de l'antisémitisme (Schließler et al., 2020). Les moyens de subsistance économiques ont été détruits, malgré les compensations financières de la Confédération et des cantons. Les membres des autorités reçoivent des menaces de violence et même de mort. Ces processus sont également connus d'autres pandémies et caractérisent ces périodes de crise où la confiance fondamentale est à ce point bouleversée (Taylor, 2020 ; Schulthess, 2020). Il faudra plusieurs années à notre société pour surmonter les répercussions.

Dans ce contexte historique contemporain, nous avons voulu concevoir un numéro qui examinerait la question sous différents angles.

Rosmarie Barwinski et Oliver Christen décrivent dans leur article les effets psychologiques de la pandémie, comme le démontrent des études internationales. Ils s'inspirent du modèle de trajectoire du traitement psychologique des expériences traumatisantes et l'appliquent à l'expérience traumatique de la pandémie pour beaucoup de gens. Ils considèrent le chômage comme un traumatisme cumulatif et proposent une approche dialectique pour surmonter la polarisation entre le déni et la panique, ou le collectif et l'individu.

Clelia Di Serio examine d'un point de vue mathématique l'incertitude causée par la pandémie et les chiffres établis par la science et diffusés par les médias. Elle est statisticienne et épidémiologiste à l'Université de la Suisse italienne et à l'Université Saint-Raphaël de Milan. Elle prend les pandémies historiques comme point de départ de ses réflexions sur la pandémie actuelle et décrit la spécificité de la Covid-19 comme un sujet plein de contradictions. Les scientifiques et les statisticiens sont également confrontés à ces contradictions et reconnaissent que leurs modèles prédictifs ne sont plus adaptés. Il ne s'agit pas uniquement d'un problème de santé mondiale, mais de vie mondiale, dans laquelle les humains sont impliqués à 100 %. Le corps, l'esprit et l'âme sont imbriqués dans un entrecroisement politique, social et sanitaire indissoluble. Elle explique des termes tels que « taux de positivité », « taux de mortalité », « taux de létalité », « surmortalité », « immunité collective » que nous voyons constamment dans les médias sans comprendre ce qu'ils signifient réellement – et les chiffres qu'ils utilisent –. Les mesures épidémiologiques sont très difficiles à prendre en cas de pandémie car elles dépendent de manière décisive de la « qualité des données ». La question est de savoir si les données massives peuvent être assimilées à des informations de masse. Cet article de Di Serio est publié en allemand et en italien.

Paolo Raile, Anna Maria Diem, Patrizia Duda, Maria Gren et Elisabeth Riegler nous donnent plusieurs perspectives sur le sujet. Les étudiants en sciences psychothérapeutiques de l'Université Sigmund Freud de Vienne se sont penchés sur leurs propres expériences pendant la pandémie, le confinement et la distanciation physique dans le cadre de rapports sur l'expérience personnelle du point de vue de leur discipline de psychothérapie respective. L'isolement social est l'une des conséquences de cette situation. Ces rapports sur l'expérience personnelle ont été présentés de façon anonyme aux spécialistes de l'orientation thérapeutique respective pour l'analyse, ce qui a donné lieu à des résultats captivants. Ainsi, les perspectives de la psychanalyse, de la psychologie du temps, de la thérapie individuelle et de la thérapie familiale systémique peuvent être trouvées dans cet article. L'étude est un bel exemple de recherche de différentes écoles avec une conception qualitative.

Marie-Christine Hartlieb se penche sur un aspect clinique particulier, le syndrome de fatigue chronique. Ce « syndrome de fatigue » est actuellement débattu dans le cadre des conséquences à long terme de la maladie Covid-19. L'auteur décrit son diagnostic, illustre le syndrome par un rapport de cas et indique les possibilités de thérapie. Chez les enfants et les adolescents atteints de ce syndrome, tout le système familial est énormément affecté. Elle aborde le rôle de l'enfant en tant que porteur de symptômes, la manière de gérer l'école et montre les possibilités de traitement dans ce domaine également.

Après les contributions au thème du numéro, vous trouverez un article original de *Hamid Resa Yousefi* intitulé « Démythologisation du mal ». Il part du principe que les gens ne sont ni bons ni mauvais par nature. Ce sont les processus de socialisation primaire et secondaire qui contribuent à considérer certaines personnes comme bonnes et d'autres comme mauvaises. De telles polarisations sont socialement problématiques et conduisent à une pensée compétitive qui fait apparaître des stéréotypes ennemis. Une herméneutique non-violente peut contribuer à l'empathie avec le monde de l'Autre et à la résolution

des conflits par un accord mutuel au lieu d'agir par des projections sur des différents groupes de personnes ou par des combats.

Le numéro se termine par sept critiques d'ouvrages.

Je vous souhaite une très bonne lecture !

Peter Schulthess

Bibliographie

- Schließler, C., Hellweg, N. & Decker, O. (2020). Aberglaube, Esoterik und Verschwörungsmentalität in Zeiten der Pandemie. In O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Autoritäre Dynamiken. Alte Resentiments – neue Radikalität. Leipziger Autoritarismus Studien 2020* (S. 283–308). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Schulthess, P. (2020). Buchbesprechung von Steven Taylor (2020): *Die Pandemie als psychologische Herausforderung. Ansätze für ein psychosoziales Krisenmanagement. à jour! Psychotherapie Berufs-entwicklung* 5(2), 35–36.
- Taylor, S. (2020). *Die Pandemie als psychologische Herausforderung. Ansätze für ein psychosoziales Krisenmanagement*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

**Titelthema:
Covid-19: Psychische Belastungen –
Angst – Aussonderung**

**Thème principal:
Covid-19 : Stress mental –
Peur – Ségrégation**

Wie können psychische Folgen der Covid-19-Pandemie konstruktiv bewältigt werden?

Rosmarie Barwinski & Oliver Christen

Psychotherapie-Wissenschaft 11 (1) 11–16 2021

www.psychotherapie-wissenschaft.info

CC BY-NC-ND

<https://doi.org/10.30820/1664-9583-2021-1-11>

Zusammenfassung: Die durch Covid-19 ausgelöste Pandemie wird von einem grossen Teil der Bevölkerung der betroffenen Länder, auch in der Schweiz, als sehr bedrohlich wahrgenommen. Die Erfahrung, dass die Pandemie auch das eigene Land erreicht hat, wurde von vielen Menschen als Schock erlebt. Von Regierungen wurden Massnahmen ergriffen, die weitreichende Einschränkungen des öffentlichen Lebens verlangten. Hinzu kam und kommt die wirtschaftliche Unsicherheit. Mit der «zweiten Welle» wurden wiederum Regelungen in Kraft gesetzt, die die Existenz vieler klein- und mittelgrosser Betriebe infrage stellen und viele Menschen um ihren Arbeitsplatz bangen lassen. Wann die zur Eindämmung der Pandemie getroffenen Bestimmungen gelockert oder aufgehoben werden, ist bis dato ungewiss. Der durch die Massnahmen entstandene Schaden ist inzwischen hochevident. Mit der wirtschaftlichen Unsicherheit und der Ungewissheit, wie lange die Einschränkungen noch Gültigkeit haben, gehen schwerwiegende psychische Folgen einher. Im Beitrag wird aufgezeigt, wie eine «dialektische Haltung» Hilfestellung leistet, um einen Diskussionsraum zu eröffnen und Polarisierungen kollektiv zu überwinden.

Schlüsselwörter: Pandemie, Arbeitslosigkeit, kumulatives Trauma, Dialektik, Arbeitslosigkeit

Einleitung

Die durch Covid-19 ausgelöste Pandemie wird von einem grossen Teil der Bevölkerung der betroffenen Länder als sehr belastend erlebt. In der Schweiz haben zu Beginn der Pandemie vor allem die Bilder der überfüllten Intensivstationen im geografisch nahen und durch seine Grenzgänger*innen wirtschaftlich eng verbundenen Italien schockiert. Zusammen mit der Mitteilung, dass nicht alle Infizierten mit schweren, lebensbedrohlichen Symptomen medizinische Versorgung erhalten, hat dies zu einem Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht beigetragen. Die Verknüpfung der menschenleeren Strassen und öffentlichen Verkehrsmittel, des eingestellten Schulbetriebs, der geschlossenen Geschäfte, Restaurants, Bars sowie aller Unterhaltungs- und Freizeitbetriebe mit den täglich eintreffenden neuen Todeszahlen von Opfern der Pandemie hat die Angst vieler Menschen in einem Ausmass verstärkt, sodass subjektive Bewältigungsversuche versagen.

Von den Regierungen der von der Pandemie betroffenen Länder wurden binnen weniger Tage Massnahmen ergriffen, die niemand erwartet hatte. Es trat ein Kriegszeiten ähnlicher Zustand ein, den in der Schweiz nur wenige ältere Menschen bisher erlebt hatten. Hinzu kommt die wirtschaftliche Unsicherheit. Vor allem Kleinstunternehmen und Selbstständigerwerbende befürchteten und befürchten den Verlust ihrer finanziellen Existenzgrundlage. Mit der «zweiten Welle» wurden wiederum Massnahmen verordnet, die die Existenz vieler kleiner und mittelgrosser Betriebe infrage stellen und viele Menschen um ihren Arbeitsplatz fürchten lassen. Wann die zur

Eindämmung der Pandemie getroffenen Bestimmungen gelockert oder aufgehoben werden, ist bis dato ungewiss. Erneut erschrecken Bilder aus Kliniken, diesmal aus der Schweiz, die Menschen und verstärken ihre Ängste vor einer möglichen Infektion.

Psychische Folgen der Pandemie

Der durch die Massnahmen entstandene Schaden ist inzwischen hochevident. Mit der wirtschaftlichen Unsicherheit und der Ungewissheit, wie lange die Einschränkungen noch Gültigkeit haben, gehen psychische Folgen der Betroffenen einher.¹

In den USA zeigt sich eine Zunahme der Angst- oder Depressionssymptome von 11 % in 2019 auf 41 % im Oktober 2020, vermeldet das National Center for Health. Ebenfalls in den USA belegt eine repräsentative Umfrage in Bezug auf die Pandemie bei 31 % ängstliche oder depressive Symptome, bei 26,3 % Trauma und Stress bezogene Störungen, 10,7 % gaben ernsthafte Suizidgedanken an. Bei den 18–24-Jährigen war der Anteil mit ernsthaften Suizidgedanken sogar bei 25,5 %.

Auch das Britische Statistikamt weist auf einen Anstieg der Angstscores von ca. 30 % (2015) auf ca. 50 % (2020) hin und meldet 10.000 zusätzliche Todesfälle im April bei Demenzerkrankten, die nicht Folge einer Covid-19-Erkrankung waren und auf Vereinsamung etc. zurückgeführt werden.

¹ Die Quellen für alle nachfolgend angeführten Daten werden am Beitragsende gelistet.